

- Rubus rudis* \times *Radula*. Höxter im Ilschengrund. (B.).
 „ *foliosus* W. N. Lüdinghausen an d. Olfener StraÙe. (R.).
 „ „ Form mit aufrechten Kelchzipfeln. Freudenberg im Kühlenbergseifen. (U.).
 „ *adornatus* \times *foliosus*? Freudenberg b. Kederndorf u. Nieder-Heufslingen. (U.).
 „ *Kochleri* \times *foliosus*. Freudenberg an d. StraÙe nach Friesenhagen. (U.).
 „ *fusco-ater*? *fl. albis*. Holzwickede. (D.).
 „ *apricus* (*Kochleri* \times *hirtus*). Freudenberg in GebüÙch b. Hohenhain. (U.).
 „ *Schleicheri* W. Tatenhausen b. Halle. (Sart.).
 „ „ *f. erubescens*. Im Solling. (B.).
 „ *Schleicheri* \times *Menkei*. Ilschengrund b. Höxter. (B.).
 „ *Bellardii* W. N. Holzwickede u. Seelbach b. Siegen. (D.).
 „ *Braunii* Braencker = *r. Kochleri* \times *Güntheri*. Freudenberg auf dem Mehbach. (U.).
 „ *caesius* \times *Idaeus*. Holzwickede (D.) u. Lüdinghausen. (R.).
 „ *horridus* Sch. Holzminden am Wege nach Gut Forst (R.) u. Bielefeld zw. Niedermühle u. Detmolder StraÙe. (Sart.).

AuÙerdem noch Formen von *dumetorum*, welche später zusammen aufgeführt werden.

Einige Erwiderungen auf die Ausführungen des Herrn Amtmannes Brüning: „Die Wallhecken“

von

Fritz Schuster, Forstassessor.

Gleichzeitig mit der Veröffentlichung des I. Teiles meines Aufsatzes: Wallhecken und Büsche des Münsterlandes (vgl. XIII. Jahresbericht pag. 88 u. ff.) erschienen in der Beckumer Zeitung, Jahrgang 43, No. 12—16, Artikel über denselben Gegenstand vom Amtmann Brüning, die auf die Abschaffung der Wallhecken hinzielen und somit meinen Ausführungen gegenüberstehen, so daÙ ich mich veranlaÙt sehe, jene Artikel einer Besprechung zu unterziehen. Leider gelangen dieselben erst nach mehr als Jahresfrist zu meiner Kenntnis, so daÙ ich jetzt erst in der Lage bin, auf jene Zeilen zurückzukommen.

Im vierten Artikel gelangt d. V. zu folgendem Schluss: „Werden Nutzen und Schaden gegen einander abgewogen, so wird die Wagschale sich wohl zu Gunsten des letzteren neigen.“

Sehen wir uns nun zunächst die Grundlagen zu dieser Schlussfolgerung an. Schon im zweiten Artikel heiÙt es:

„Die zur Einfriedigung dienenden Wallhecken sind mithin kein Produkt der Natur, sondern der Notwendigkeit oder der ZweckmäÙigkeit für die Zeiten und Verhältnisse, denen sie ihre Entstehung verdanken. Sie dienen, resp. dienen noch zur Aufrechterhaltung eines unter bestimmten Umständen geschaffenen Zustandes. Sie bieten mithin nur so lange einen Vorteil, als

dieser Zustand besteht. Das zum Unterhalte oder zum Wohlbefinden der Menschen Geschaffene ist überhaupt nur werth, erhalten zu bleiben, so lange es seinen Zweck erfüllt.“

Vorstehender Ausführung kann ich nur bedingungsweise beistimmen. Es treten doch auch Fälle ein, wo der eigentliche Zweck einer alten Einrichtung hinfällig wird, dafür aber andere Vorteile im Laufe der Zeiten sich geltend machen, die die Beibehaltung der alten Einrichtung trotz des Schwindens des eigentlichen Zweckes durchaus rechtfertigen. Dieses ist im vollen Umfange bei den Wallhecken der Fall. Zwar hat die Einwirkung derselben die Äcker vor Wild und Vieh zu schützen längst aufgehört, an deren Stelle ist der günstige Einfluß auf das Klima und auf die Tierwelt getreten, der bei der Entstehung gar nicht in Frage kommen konnte. Die Anwendung der allgemeinen Erörterung paßt gewiß für viele alte Einrichtungen, führt hier aber meines Erachtens aus obigem Grunde zum falschen Schlusse. Darin bin ich allerdings mit dem V. völlig einverstanden, daß die Wallhecken nicht unverändert beibehalten werden sollen. Man muß den Fortschritten der Zeit gewiß Rechnung tragen und nicht mit Starrsinn am Alten immer festhalten. So ist, m. E., die Holzerziehung, wie sie in den Wallhecken geschieht, durchaus nicht mehr zeitgemäß. Die Fortsetzung der sogen. Knubbenwirtschaft läßt sich in keiner Weise rechtfertigen, deshalb hielt ich es auch für angemessen, am Schlusse meiner Ausführung Vorschläge über rentabelere Holzerziehung zu geben. Freilich kann ich bei diesem Punkte nicht unterlassen, dem V. noch die Einwendung zu machen, daß der grundlegende Gedanke, der ihn dazu führt, die Knubben „zu den verstümmelten Krüppeln und faulenden Substanzen“ zu werfen, in forstwirtschaftlicher Beziehung denn doch anfechtbar ist. Nach diesem wäre also jeder Betrieb, der die Bäume und Sträucher nicht die Formen annehmen läßt, welche sie von Natur besitzen, weniger nützlich und zweckmäßig. Und doch ist es in vielen Fällen höchst zweckmäßig, auf Kopf- oder Schneidelholz zu wirtschaften. Gerade bei unserer rentabelsten Betriebsart, der Weidenbeegerwirtschaft, wird alle 1 oder 2 etc. Jahre die Pflanze mißhandelt und dadurch zum Krüppel gemacht. Wie stände es hier mit der Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit, wenn wir die Weide erst nutzen wollten, wenn sie die ihrer Art und dem betreffenden Standort eigene Höhe und das bestimmte Alter erreicht hätte? Daß diese Knubbenwirtschaft reine Modesache sei, kann man doch auch nicht behaupten. Die merkwürdigen Krümmungen haben doch vordem ihre praktische Bedeutung gehabt, denn die junge Pflanze wurde bei der Heckenanlage krumm gebogen, um die Einfriedigung herzustellen. Diese Krümmungen mußten erhalten bleiben; die natürliche Folge davon war also, daß man den Hauptschaft bis zu einer bestimmten Länge nicht angriff und nur die Ausschläge desselben periodisch nutzte (schneidelte).

Wenn d. V. des vermeintlichen Vorteils in Betreff der Fortifikation Erwähnung thut und nun durch das Citat eines Landwirthes in Westfalen de anno 1843 diesen Vorteil zu widerlegen sucht, so ist das ganz bedeutungslos, da sich neuerdings Niemand auf einen solchen Vorteil, dessen Hinfälligkeit auf der Hand liegt, stützt. Dieser Landwirth erläutert dann noch in wenigen Sätzen die Nachteile der Wallhecken. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, wie rasch so ein Nachteil konstatiert wird, führe ich die Einwirkung auf die Tierwelt an. Es heißt: „und

beherbergen (die Wallhecken) oberhalb Sperlinge und andere Saadvögel und unterhalb Erdmäuse und sonstiges Ungeziefer.“ Ich lege besonders Gewicht auf diesen Punkt, da d. V. mit diesem Citat sich ganz zufrieden stellt und die Schädlichkeit der Wallhecken in Betreff dieses Punktes dadurch anerkennt. Auf solche Weise gelangt der Verf. denn bald zum Urtheil, dafs der Schaden den Nutzen überwiegt. Im Schlufs spricht sich d. V. noch gegen die klimatischen Einflüsse aus. An einer Stelle giebt er zu, dafs sich die Luft in heissen Tagen zwischen den Wallhecken hält. Wenn das in heissen Tagen geschieht, so doch ebenfalls bei kalter oder mittlerer Temperatur, also immer. Was folgt daraus? Nun, dafs dadurch die Extreme der Witterung abgestumpft werden. Es liegt also in den Ausführungen ein Widerspruch, wenn gesagt wird, dafs die Hecken keinen bestimmenden Einflufs auf das Klima hätten. Jeder andere Gegengrund wird durch den Satz abgefertigt: „Alles, was anderwärts zu Gunsten der Wallhecken gesagt ist, kann für diese entweder gar nicht oder doch nur in sehr geringem Grade in Anspruch genommen werden.“

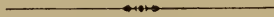
Nach diesen Besprechungen kann ich nicht leugnen, dafs uns d. V. den Beweis für die überwiegende Schädlichkeit der Wallhecken ganz und gar schuldig geblieben ist. Es handelt sich hier um eine Einrichtung, die, wenn sie einmal gefallen, nur mit gröfseren Anstrengungen wieder in's Leben gerufen werden kann. Wenn nun Stimmen laut werden, die aus wichtigen Gründen sich gegen die Ausrottung der Wallhecken aussprechen, so kann man billig erwarten, dafs die Gegner der Wallhecken einen ausführlichen und hinreichenden Beweis für die Nachteile der Wallhecken liefern. Einen solchen vermessen wir leider in den Ausführungen des Verfassers. Es wird in leichter Weise der Stab über diese Einrichtung gebrochen und ohne eine Modifikation derselben in's Auge zu fassen, von einem wenig konservativen Standpunkte eine Neuerung vorgeschlagen, gegen die sich doch Manches einwenden läfst. Die Ansicht, dafs die Wege, die Umgebung der Gehöfte, die Winkel und Ecken gehörig bepflanzt und nicht vernachlässigt werden, teile ich gewifs ganz und gar, nicht aber kann ich mich für den Vorschlag in Betreff der Änderungen in der Waldwirtschaft erwärmen. Das Ideal d. V. scheint in allen Fällen der imponierende Hochwald mit seinen Säulenhallen zu sein. Ein solcher mit hohem Umtriebe ist aber für den Kleingrundbesitzer wegen des stark aussetzenden Betriebes Utopie (ich bleibe beim Ausdruck d. V.), derjenige mit niedrigem Umtriebe nur für Grubenholzwirtschaft bei einer verhältnismäfsig ziemlich grofsen Waldfläche rentabel. In allen Fällen aber, wo der Wald eine geringe Fläche einnimmt, leistet der Plenter- oder Mittelwald den Bauern doch andere Dienste, als der Hochwald. Die Wälder an die Grenze der Besitzungen zu verschieben, ist in den wenigsten Fällen tunlich, da die Benutzungsart sich doch nach dem Boden richtet und nicht beliebig gewählt worden ist. Es würde daher der Bauer leicht in die Verlegenheit kommen, Weizenboden dem Walde und den armen Sandboden, der noch leidliche Kiefernbestände zu tragen vermag, dem Ackerland zuzulegen. Derartige Opfer will d. V. doch sicher dieser Neuerung nicht geopfert haben.

Wir kommen nun zum Schlusse! Auf der einen Seite ist der volle Beweis der überwiegenden Schädlichkeit der Wallhecken nicht geliefert, auf der andern

Seite giebt der neue Vorschlag doch zu vielen Bedenken Anlaß, es scheint daher doch von diesem Standpunkte geratener zu sein, die alte Einrichtung nicht durch die Neuerung zu verdrängen. Benutzt man dann die Wälle durch eine rentabelere Holzerziehung wie bisher, so bedarf es nicht der Ausrottung der Wallhecken, welche nebenbei in der Ausrodung der Stöcke und Bewegung der Erdmassen noch bedeutende Kosten repräsentiert; auf sie kann man dann ebensowohl des Verfassers Worte anwenden:

„Sie bezahlen aber ihren Platz, teils durch ihren (hohen) Holzertrag, teils durch ihre sonstige (namhafte) Wirkung.“

Anmerkung. Der zweite Teil des Aufsatzes: „Wallhecken und Büsche des Münsterlandes“ wird erst im nächsten Jahresbericht erscheinen, da es mir leider nicht möglich war, in diesem Jahre die Arbeit zu vollenden.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [14_1885](#)

Autor(en)/Author(s): Schuster Fritz

Artikel/Article: [Einige Erwiderungen auf die Ausführungen des Herrn Amtmannes Brüning: "Die Wallhecken" 125-128](#)